

Teilhabe und Verantwortung – Warum Zukunftswerkstätten mit Schülerinnen und Schülern demokratiefördernd wirken

Hintergrund des Pilotprojektes ist es, Schulsozialarbeit des DRK voran zu bringen und bundesweit Wirkung zu entfalten. Dabei stehen Schülerinnen und Schüler von Hauptschulen im Blickpunkt, die in besonderer Weise in ihrer Eigenverantwortung befähigt und in ihrem sozialen und politischen Handeln gefördert werden sollen.

Dass zwar Fördergelder in die Forschung zur Benachteiligtenförderung investiert werden, aber oft an den Schülerinnen und Schülern selbst vorbeifließen, motivierte dazu, einen unmittelbaren Beteiligungsprozess umzusetzen. Verbunden wurde damit zugleich eine finanzielle Mittelbeschaffung zur tatsächlichen Projekte-Umsetzung vor Ort. Schülerinnen der 8. Jahrgangsstufe an zwei verschiedenen Schulen, an denen auch die DRK-Schulsozialarbeit tätig ist, wurden exemplarisch einbezogen. Es wurde ein vollständiger Zukunftswerkstatt-Ablauf von der Ideenfindung bis zur Realisierung gestaltet, erstmals erweitert durch ein integriertes Fundraising, einschließlich der Befähigung, Kontakte zu lokalen Unternehmen zu gestalten.

Das Konzept der Zukunftswerkstätten geht zurück auf den kritischen Wissenschaftsjournalisten und Zukunftsforscher Robert Jungk (1913-1994). Er schrieb u.a. 1990:1 „Die Zukunftswerkstätten sind eine Vorgehensweise, bei der die soziale Phantasie und der Gestaltungswille der Betroffenen in einer Art von sozialem Vorschlagswesen sich zeigen kann. Die Idee einer demokratischen Zukunft sollten nicht länger von oben, das heißt von Experten, Funktionären, Abgeordneten alleine kommen. Sie sollten sich aus der Basis heraus entwickeln und man sollte der Basis mehr Gelegenheit geben, hier sich zu betätigen. Was sind Zukunftswerkstätten? Zukunftswerkstätten sind nicht Institutionen, wo man hingeht, wie man in eine Autowerkstätte geht. Zukunftswerkstätten sind eine andere Form des Zusammenkommens. Ein Zusammenkommen, in dem ein dialektischer Prozess stattfindet. Ein dialektischer Prozess, in dem in verschiedene Phasen die Teilnehmer, und zwar sind es alle, die kommen wollen, beteiligt werden.“

Die beiden nun in Freiburg (Baden-Württemberg) und in Teterow (Mecklenburg-Vorpommern) durchgeführten fünftägigen Zukunftswerkstätten zielten darauf ab, Schule als einen Ort des Wohlfühlens zu gestalten und Identifikation mit der eigenen Schule aufzubauen. Die beteiligten Schülerinnen und Schüler erhielten mit den Zukunftswerkstätten einen geschützten Raum, in dem sie ernst genommen werden, Wertschätzung erhalten und die Förderung ihrer Ressourcen im Mittelpunkt steht. Die unmittelbare Einbindung der Ergebnisse in das Umfeld der Schülerinnen und Schüler machte eine besondere Qualität des Projektes aus. Schulleitungen, Klassenlehrer/innen, Schulsozialarbeiter/innen und Fundraiser nahmen ihre Rollen als Unterstützer und Berater für die Ideen und Verwirklichungsvorhaben der Schüler/innen wahr.

Zukunftswerkstätten-Vernetzung: www.zw2010.de/pages/antrieb-schule.html

¹ Protokoll des 12. Bundesangestelltentages des DGB, 1990, S. 86

Als Pilotprojekt sollen viele davon partizipieren. Die Teilnehmenden erhalten eine Fotodokumentation ihrer Zukunftswerkstatt, als Wertschätzung Ihrer Leistung und als Anregung für nachfolgende Aktivitäten. Die zwei Zukunftswerkstätten erfahren – jede einzelne auf eine besondere Art und Weise – öffentliche Wertschätzung mittels Videofilm und Rundfunksendung. Eine Broschüre sowie eine Fachtagung sollen Erfahrungen und Ergebnisse übergreifend für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Jugendsozialarbeit zusammenfassen. Das Projekt wurde schon in der Anlaufphase durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit unterstützt.

Die Zukunftswerkstätten fanden unter dem Motto „Die Schule sind wir“ statt. Dieses Thema zielt auf die erwünschten Ziele der Partizipation selbst ab, lässt aber noch Spielraum, die jeweils dringendsten Themen herauszuarbeiten. Die Interessenslagen der Schülerinnen und Schüler waren durchaus unterschiedlich, wie die nachfolgende Zusammenfassung der Ergebnisse verdeutlichen will.

Das Thema „Die Schule sind wir“ braucht diese inhaltliche Offenheit, um in seiner Zuspitzung zu tragfähigen Ergebnissen zu kommen. Die Qualität einer Zukunftswerkstatt hängt entscheidend von den gewählten Fragestellungen ab, um die Energien auf das wesentlich zu Verändernde zu lenken und dies mit den jeweiligen Schulklassen inhaltlich offen und zugleich handlungsorientiert zu entwickeln.

Das Moderationsteam vom Team Zukunftswerkstatt Köln brachte zwei Jahrzehnte Zukunftswerkstatt-Erfahrung in das Pilotprojekt ein. Petra Eickhoff, Stephan G. Geffers und Katharina Homann sind seminarerfahren mit Jugendlichen aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Herkünften und nicht zuletzt ein gemischtes Ost-West-Team.

Die Anwendung des methodische Vorgehens ist verbunden mit den Methodengrüdern Jungk und Müllert². Es hebt die Phasenübergänge als wichtige Angelpunkte hervor und legt den Schwerpunkt auf eine wirkungsvolle Verwirklichungs- und Planungsphase. Der idealtypische Ablauf einer Zukunftswerkstatt sieht so aus, wie nachfolgend aufgelistet.

Bewusst wurden aber an beiden Orten des Pilotprojektes Variationen verwirklicht, Details dazu siehe folgendes Kapitel. Denn bei aller Idealplanung ist die Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse und Möglichkeiten während des Zukunftswerkstatt-Prozesses ständig gefragt. Jede Gruppe ist eine neue Herausforderung und unzählige Varianten können zum Ziel führen. Folgender Ideal-Ablauf war geplant:

- Erster Angelpunkt „Wertschätzende Erkundung“
(Ein guter Start: Was können wir gut? Was liegt uns am Herzen? Wo sind wir stark?),
- Unterschiedliche Perspektiven / Rollen einbeziehen, Erfahrung mit einer Arbeitskultur ohne Schulglocke, Konzentration: Themenzuspitzung
(In welchem Bereich des Schullebens wollen wir verändern?)
- Erste Phase „Kritik- und Problem-Phase“
(Unzufriedenheit auf den Punkt gebracht: Was stört uns? Welcher Ärger liegt in der Luft?)
- Zweiter Angelpunkt „Positive Wendung“
(Welt verkehrt: Wie wird alles gut?)

Zukunftswerkstätten-Vernetzung: www.zw2010.de/pages/antrieb-schule.html

² Prof. Robert Jungk und Norbert R. Müllert veröffentlichten 1981 in Hamburg die Erstauflage ihres Buches: „Zukunftswerkstätten – Handbuch für eine breite Wiederbelebung der Demokratie“. Weitere Grundlagenliteratur: siehe www.zwverein.de/literatur.htm

- Zweite Phase „Phantasie- und Visions-Phase“
(Kreativität ausgelebt: Was träumen wir? Welcher Zauber liegt in der Zukunft?)
- Dritter Angelpunkt „Übersetzung ins Reale“
(Welt zurückgeholt: Wie das Gute neu einbauen?)
- Lernimpuls „Fundraising“ – Theorie und Praxis
(Wie Ideen eine finanzielle/materielle Basis bekommen)
- Dritte Phase „Realisierungs- und Planungsphase“
(Planungen: Was leisten wir gemeinsam? Welche Pläne gehen weiter? Ressourcen aufzeigen und Unterstützer finden)
- Vierter Angelpunkt „Verträge zum Wandel“
(Termine gemacht: Wer übernimmt welche Aufgabe?)

Lehrerinnen und Lehrer, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter an Schulen, pädagogische und didaktische Fachkräfte und Leitungen – sie alle bewegen sich in einem politisch höchst sensiblen Feld. Sie erfahren Stress, Überarbeitung und wenig Dankbarkeit derjenigen, für die sie tätig sind. Anstatt Entlastung zu erfahren, finden sie sich in immer neuen Anforderungskatalogen wieder. Auch deshalb ist es wichtig, die Schülerinnen und Schüler selbst aktiv, handlungsorientiert und methodisch professionell angeleitet einzubeziehen und ihre Teilhabe aufrichtig zuzulassen. Die Schule unserer Träume öffnet Gestaltungsräume für alle Beteiligten: Pädagoginnen und Pädagogen, Schülerinnen und Schüler, Eltern und Menschen des kommunalen Umfelds treten in Kommunikation miteinander. Sie erfinden Schule neu – mit allen Sinnen, mit eigenen sozialen und fachlichen Kompetenzen, mit Gespür für das Wesentliche zur Entwicklung des Lebensraums Schule.

Handlungsfelder für alle Akteure eröffnen sich. Ganz oben stehen Wertschätzung, Respekt und Achtsamkeit im Umgang. Hier reißt die Zukunftswerkstatt wie kaum eine andere Beteiligungsmethode mit. Sie eignet sich für Menschen jedes Bildungshorizonts und jeden Alters, jeder Profession und (fast) jeder Haltung.

Zukunftswerkstatt befähigt, demokratische Grundprinzipien in Zusammenarbeit miteinander zu festigen: Gleichheit aller Teilnehmenden, Freiheit von Zwang, freier Informationszugang, Meinungsfreiheit, Unterstützung von Aktivität und Eröffnen von Alternativen.

Wir wünschen uns sehr, dass dieses Pilotprojekt an vielen anderen Orten Schule macht, und dass überall Schülerinnen und Schüler vom Wollen zum Handeln kommen mit dem Bewusstsein: Die Schule sind wir.

Petra Eickhoff, Stephan G. Geffers (2008)